Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen. — Beilagen: Sonntags: eine illustrierte. — Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 3.30 M., monatlich 1.20 M. Bei Abholung von der Geschäftsstelle vierteljährlich 2.50 M., monatlich 0.90 M. Durch die Post vierteljährlich 3.60 Mk., monatlich 1.20 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichteinhaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 30 bezw. 36 Pfg. in Kraft

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6746 Breslau.

Nummer 76 | Dienstag, den 30. März 1920. | 38. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Internationale Kommission hat entschieden, daß Flensburg deutsch bleiben soll.

* Die Besetzung der ersten schleswigschen Zone soll am 1. April erfolgen.

* General Maerker hat der Regierung sein Entlassungsgesuch eingereicht.

* In einer scharfen Rede gegen Deutschland kündigte Millerand neue Bürgschaftsforderungen wegen der Auftritte mit den alliierten Offizieren in Berlin und Bremen an.

* Nach einer Meldung aus Dänemark soll General Ludendorff dort eingetroffen sein.

* Der polnische Generalstab meldet, daß die vier Tage anhaltende Offensive der Bolschewisten gegen Polen zusammengebrochen ist.

* Wegen der schwierigen Lage der Lebensmittelversorgung beabsichtigt die polnische Regierung einen Lebensmitteldiktator zu ernennen.

* Die italienische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf eingereicht, der die Wahl zu den Provinzial- und Gemeinderäten nach dem Proporzsystem vorsieht.

Abschluß oder Kampfpause?

Die Regierung Bauer-Noske ist gestürzt. Gestürzt nicht durch Kapp und Lüttwitz, nicht durch Helfferich und Stresemann, sondern durch die Uneinigkeit in den Reihen ihrer eigenen Gefolgschaft. Der Druck von links war es, der sich gegen den Fortbestand ihres Koalitionskabinetts mit so großer Entschiedenheit geltend machte, daß ihm schließlich nachgegeben werden mußte. Aber was dabei herausgekommen ist oder — man kann heutzutage gar nicht vorsichtig genug sein — herauszukommen scheint, ist doch wieder nur ein neues Koalitionskabinett. Ein paar neue Namen, ein paar Fachleute, von denen man sich Gutes versprechen kann. Hermann Müller als Reichskanzler statt als Minister des Auswärtigen, das alles sind keine Veränderungen besonders aufregender Natur. Man muß schon den Unabhängigen darin recht geben, daß die grundstürzende Verschiebung der Machtverhältnisse, die uns diese Märzereignisse gebracht haben, in einer so gearteten bloßen Umbildung des Reichskabinetts nur sehr unzulänglich zum Ausdruck kommt, und man kann verstehen, wenn sie, und viel mehr noch ihre Genossen zur Linken, dem jetzt geplanten neuen Ministerium kühl bis ans Herz gegenüberstehen. Für sie gibt es nur eine Lösung, die den Erfordernissen der Lage Rechnung trüge: ein reines Arbeiterkabinett, in dem die bürgerlichen Parteien gar nichts mehr zu suchen und zu sagen hätten. Dafür wäre keine Mehrheit in der Nationalversammlung vorhanden? Dann wird sie einfach aufgelöst. Und die Entente-Regierungen würden Schwierigkeiten machen? Dann wird man sich schon auf irgendeine Art und Weise zu helfen wissen; wozu hat man seine Verbindungen in allen Ländern. Es gibt jetzt eben nach Ansicht der radikalsten Linken keine dringendere Aufgabe als den Ruck nach links so weit wie möglich zu treiben — damit von da aus der nächste Schritt, die Rätediktatur, ohne neue große Kämpfe getan werden kann.

Daß die bisherigen Koalitionsparteien diesen Gefahren nicht blind gegenüberstehen, begreift sich von selbst. Daher auch die Opfer, die sie bringen, um den Bund, der sie zusammenhält, unter allen Umständen zu retten. Die Annahme der mit den Gewerkschaften vereinbarten neun Punkte greift tief in die demokratischen Grundlagen unseres Verfassungslebens ein; die Aufopferung von Männern wie Noske und Schiffer muß eigentlich wie ein Eingeständnis eigener Ohnmacht empfunden werden. Aber es nützt alles nichts, man muß sich fügen, wenn nicht die neue revolutionäre Sturmflut auch die spärlichen Reste der bisherigen Staatsgewalt noch hinwegfegen soll. So hofft man wenigstens, bis zu den Wahlen aushalten zu können; was nachher wird, darf Staatslenker von heute noch nicht kümmern. Das wäre immerhin ein Abschluß für zwei, drei Monate. Kann man, wie die Dinge liegen, mehr verlangen?

Aber der Mensch denkt, Gott lenkt — sagte man früher. Die Regierung, die Koalition denkt, doch wer lenkt heute in Deutschland? Die Gewerkschaften haben von vornherein erklärt, daß ihr Abkommen vom 20. März nur eine Kampfpause bedeute. Vielleicht wählte man diesen Ausdruck, um die radikalen Teile der Arbeiterschaft vorerst zu beschwichtigen. Die „Freiheit“ jubelte schon über den „Weg zum Sieg“, der nun gesichert, über die erste Etappe, die zurückgelegt sei. Eine kleine Woche ist darüber hingegangen, und schon klingt es wieder ganz anders von dieser Seite her. In einer Berliner Versammlung der revolutionären Betriebsräte der U. S. P. D. und der K. P. D. wurde mitgeteilt, daß dem Reichskanzler wieder einmal ein kurzfristiges Ultimatum zugestellt worden sei, man klagt über den „vorzeitigen“ Abbruch des Generalstreiks, über ungeheure Prellerei der gesamten Arbeiterklasse Deutschlands und forderte das Proletariat auf, sich für eine neue Kraftanstrengung bereit zu machen. Der Aktionsausschuß wurde beauftragt, sofort alle Maßnahmen für einen neuen Generalstreik zu treffen. Als sein Programm wurden Forderungen verkündet, die von dem früheren Staat in der Tat auch nicht mehr einen Funken übrig lassen.

Ähnliche Bestrebungen machen sich auch in gewissen militärischen Organisationen bemerkbar. Hier also drängt alles zur schleunigsten Beendigung der Atempause, die man der Regierung und der Nationalversammlung gewährt hat — was allerdings auch einen Abschluß herbeiführen würde; nur in anderem Sinne, als die Mehrheitsparteien sich das gedacht haben.

*

Die Kabinettsneubildung.

Im Reiche.

Nach langen Verhandlungen hat man sich für das Reich auf folgende Ministerliste geeinigt:

Reichskanzler und Minister des Auswärtigen: **Müller.**
Minister des Innern und Vizekanzler: Koch.
Justizminister: Dr. Blunck.
Postminister: Giesberts.
Verkehrsministerium: Bauer.
Arbeitsministerium: Schlicke.
Wirtschaftsministerium: Schmidt.
Reichswehrministerium: Geßler (ein sozialdemokratischer parlamentarischer Unterstaatssekretär beigegeben).
Schatzministerium: Wirth.
Finanzen: Cuno.
Ernährungsministerium: Hermes.
Minister ohne Portefeuille: David.

In Preußen.

Die preußische Kompromißliste sieht folgendermaßen aus:

Ministerpräsident: Abg. Gräf (Soz.), Inneres: Abg. Severing (Soz.), Kultus: Abg. Haenisch (Soz.), Landwirtschaft: Abg. Braun (Soz.), Finanzen: Abg. Lüdemann (Soz.), Handel: Abg. Fischbeck (Dem.), Verkehr: unbestimmt, Wohlfahrt: Abg. Stegerwald (Zentr.), Justiz: Abg. Am Zehnthoff (Zentr.).

An Rheinland und Westfalen.

Aufruf der Reichsregierung.

Die vorläufig im Auftrag des Reichspräsidenten die Geschäfte weiterführende Regierung Bauer sagt in ihrem Aufruf an die Bevölkerung von Rheinland und Westfalen, der Anschlag der Reaktion sei zurückgewiesen. Die Regierung betont mit aller Schärfe, daß gegen die verantwortlichen Putschisten mit der äußersten Strenge des Gesetzes vorgegangen werden wird. Die Truppen, die am Putsch beteiligt waren, werden aufgelöst.

Die jetzt noch dort befindlichen Truppen und ihre Führer stehen auf dem Boden der republikanischen Verfassung und haben das Vertrauen der Regierung. Ein Kampf gegen diese Truppen ist daher nicht ein solcher zur Erhaltung der verfassungsmäßigen Freiheit, sondern ein Kampf gegen die staatliche Autorität. Die von zwei Ministern gepflogenen Verhandlungen mit allen Vertretern in Bielefeld führten zu einer Vereinbarung auf Grund der bekannten Punkte. Jede Kampfhandlung sollte sofort unterlassen werden. Trotzdem haben Arbeitertruppen unter Bruch des Abkommens die regierungstreuen Reichswehrtruppen in Wesel angegriffen. Dieser schwere Vertragsbruch muß mit aller Schärfe verurteilt werden. Noch jetzt weiterkämpfende Arbeitertruppen schädigen Volk und Vaterland aufs schwerste und müssen deshalb, wenn nichts anderes hilft, mit militärischen Mitteln zur Ordnung zurückgebracht werden. Die Folgen haben sie sich selbst zuzuschreiben. Arbeiter und Bürger des Ruhrbezirks, so schließt der Aufruf, wir rufen euch zur Besonnenheit. Kehrt zurück zur Arbeit, denn nur so schützt ihr Freiheit und Ordnung.

Diesem Aufruf schließt sich eine Kundgebung des General Watter in Münster an, wonach er für sich und die ihm unterstellten Offiziere erklärt, daß sie fest zur verfassungsmäßigen Regierung stehen.

Ein neuer Einigungsversuch.

Da die Bielefelder Abmachungen von dem linken Teil der Front Mülheim, Hamborn, Wesel nicht beachtet wurden, hatten die drei sozialistischen Parteien nach Hagen eine Konferenz einberufen. Nach einer mehrstündigen Auseinandersetzung billigte die von 150 Vertretern beschickte Konferenz einstimmig folgenden von dem neuen Zentralrat vorgelegten Aufruf an die Kampfleiter: Der gestern in Essen gewählte Zentralrat der Vollzugsräte des Industriegebietes Rheinlands und Westfalens unterbreiten Euch folgende Vorschläge: 1. Es werden sofort vom Zentralrat mit der Reichsregierung Verhandlungen gepflogen, um für die Arbeiter Garantien zu erlangen, daß die Waffen nur in den Händen der Arbeiterschaft bleiben, daß Arbeiterwehren geschaffen werden und daß keine Bestrafung der am Kampf beteiligten Arbeiter erfolgen darf. 2. Die Voraussetzungen für diese Verhandlungen sind, daß der Kampf an der Front sofort eingestellt wird, d. h. daß die Front gehalten wird, aber keine Kampfhandlungen bis zur Beendigung der Verhandlungen vorgenommen werden. 3. Sollten die Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis führen oder Regierungstruppen in das Industriegebiet einmarschieren, so wird die Zentralleitung sofort den Generalstreik für das Industriegebiet proklamieren. Ferner wird der Zentralrat sofort die Verbindung mit den übrigen Bezirksarbeiterräten aufnehmen, um die Arbeiter zum allgemeinen Generalstreik aufzufordern, falls eine Verständigung mit der Regierung nicht erfolgt. Der Zentralrat ersucht die Kampfleiter auf das dringendste, diesen Forderungen sofort nachzukommen, weil sonst nach Lage der Sache die Bewegung geschädigt wird.

*

In und um Wesel.

Im französischen Hauptquartier ist ein Bericht über die Lage in Wesel eingegangen, in dem es heißt: „An den Toren, 500 Meter von der großen Rheinbrücke, die von belgischen Truppen bewacht wird, befinden sich einige tausend Mann Reichswehr im Kampf gegen eine mindestens fünffach überlegene Anzahl Spartakisten. Die Kräfte der Reichswehr haben sich aus dem Ruhrgebiet nach Wesel zurückgezogen. In Wesel hat der deutsche General Kabitsch sein Hauptquartier. Die Reichswehr kämpft mit Verzweiflung, denn die Spartakisten geben keinen Pardon. In Büderich haben alle Bauern beim Donnern der Geschütze das Dorf verlassen. Das Maschinengewehrfeuer im Süden der Stadt übertönt von Zeit zu Zeit sogar den Donner der Kanonen.“ Am Eingang der Brücke auf dem linken Ufer halten Belgier die Wacht. Hauptmann Lorget, der Befehlshaber des belgischen Postens, gibt Aufschluß über die Lage: „Die Roten hatten die Lippe überschritten und bedrängen die Stadt aus der Nähe. Die Regierungstruppen schießen von der Zitadelle aus, gegen diese haben die Spartakisten zwei Geschütze gerichtet. Die Reichswehrtruppen haben keine Schützengräben zu ihrer Verteidigung aufgeworfen. An der Lippe tobt der Kampf am heftigsten. Starke Explosionen von den Mörsern der Regierungstruppen sind vernehmbar. Auf dem belgischen Ufer kommen fortgesetzt Verwundete an, die gestärkt und dann auf das rechte Rheinufer abgeschoben werden.“ In Wesel herrscht Schrecken. Die Bevölkerung sitzt in den Kellern. Die Roten begehen Ausschreitungen. Die Flüchtlinge erzählen, daß die Kräfte der Reichswehr schwächer werden, weil des Nachts zahlreiche Soldaten desertieren.

*

Ermordung des Fliegerhauptmanns Berchthold.

Das Detachement Berchthold sollte aufgelöst und auf's Land verteilt werden. Die Truppe, etwa 800 Mann stark, führte nur 122 Gewehre mit sich und war sonst waffenlos. Kurz vor Harburg wurde sie von Arbeitern angegriffen und zum Teil gefangengenommen. Auf Befehl seiner vorgesetzten militärischen Behörde mußte sich Hauptmann Berchthold ergeben und den Rest seiner Waffen ausliefern. Die Gefangenen wurden in zwei Harburger Lokalen untergebracht und von dort aus unter starker Bewachung nach der Kaserne transportiert. Der Führer Hauptmann Berchthold wurde aus einem Haufen herausgeholt und nach kurzem Verhör bestialisch mißhandelt und dann niedergeschossen. Auch zwei andere Offiziere wurden schwer mißhandelt, es gelang aber, sie vor dem Schicksal Berchtholds zu bewahren. Nach amtlicher Feststellung sind bisher 19 Tote festgestellt worden. Zwei Schwerverletzte dürften kaum noch am Leben erhalten werden können. Verwundet sind ungefähr 50 Personen, außer den Leichtverwundeten. Hauptmann Berchthold, der auf so tragische Weise ums Leben kommen mußte, war einer unserer bekanntesten Kampfflieger an der Westfront. Der Heeresbericht meldete von ihm nicht weniger als 44 Luftsiege. Berchthold war einer der ersten, die sich den Orden Pour le mérite verdienten.

*

Freigabe des besetzten Gebietes.

Wie aus amerikanischer und englischer Quelle gemeldet wird, haben die Verbandsmächte beschlossen, der deutschen Regierung zu erlauben, 100000 Mann nach dem Ruhrgebiet zu entsenden, die, falls sie nicht genügen sollten, um die Ruhe wiederherzustellen, durch 80000 Mann belgischer, französischer und englischer Truppen verstärkt werden sollen.

*

Fortsetzung der Kämpfe.

Der Vollzugsrat in Duisburg veröffentlicht eine Bekanntmachung, derzufolge die roten Truppen stürmisch die Weiterführung des Kampfes fordern. Es wurde sofort ein Exekutivkomitee gebildet, dem die gesamte Gewalt übertragen ist. Die Kämpfe an der Front werden mit aller Energie weitergeführt. Sämtliche Bankdepots wurden als beschlagnahmt erklärt, ebenso werden alle nicht rationierten Lebensmittel beschlagnahmt. Die Polizei wird entlassen. Die Pressezensur bleibt vorläufig aufrechterhalten.

Neuer Generalstreik geplant.

Forderungen der Unabhängigen und Kommunisten.

In einer Berliner Versammlung der unabhängigen und kommunistischen Betriebsrate wurde folgende Entschließung an die Regierung gefaßt: „Der vorzeitige Abbruch des Generalstreiks vor Erreichung der notwendigen Garantien für die werktätige Bevölkerung hat die von der Zentralstreikleitung vorausgesagte Wirkung gehabt, daß die konterrevolutionären Kräfte sich wieder sammeln und stärken. Die Atempause, die der Konterrevolution durch die Unterbrechung des Generalstreiks geworden ist, wird dazu benützt, um die siegreiche Arbeiterschaft besonders in Rheinland-Westfalen durch die Soldateska niederzumetzeln. Die Vollver-

sammlung der Berliner Betriebsräte ruft angesichts dieser ungeheuerlichen Prellerei der gesamten Arbeiterklasse Deutschlands, angesichts der neuen drohenden Gefahren das Proletariat auf, sich für eine neue Kraftanstrengung bereit zu machen. Die Vollversammlung beauftragt den Aktionsausschuß, sofort alle Maßnahmen für einen neuen Generalstreik zu treffen. Der Generalstreik muß geführt werden, bis die Durchführung folgender Forderungen gelungen ist: 1. Sofortige Entwaffnung und Auflösung der konterrevolutionären Truppen, d. h. der Truppen, die gegen die Arbeiter gekämpft haben und kämpfen. 2. Verhaftung der Offiziere und ihre Aburteilung durch ein Arbeitergericht. 3. Sofortige Beschlagnahme aller Waffen der Bourgeoisie und Übergabe der Waffen an die Arbeiterräte. 4. Betriebsweise Ausgabe von Waffen an organisierte Arbeiter, Angestellte und Beamte. 5. Bildung von Arbeiterwehren unter zentraler Leitung der Arbeiterräte. 6. Schleunige Einberufung eines Reichs-Rätekongresses. 7. Vervollständigung der Wahlen der revolutionären Betriebsräte."

Schlußdienst.

Drahtnachrichten vom 28 März

Staatliche Fürsorgestelle für Gutsbeamte.

Berlin. Infolge Überganas der Güter der Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen in polnische Verwaltung sind viele bewährte landwirtschaftliche Beamte (Oberverwalter, Gutsverwalter, Wirtschafter, Assistenten, Rechnungsführer u. a.) stellungslos geworden. Ein Teil dieser Beamten besitzt reiche Erfahrungen auf dem Gebiete des Siedlungs- und Genossenschaftswesens. Gutsbesitzern und Siedlungsgesellschaften ist dadurch Gelegenheit gegeben, zuverlässige und tüchtige Beamte zu gewinnen. Nähere Auskunft erteilt die staatliche Fürsorgestelle für Ansiedler und Gutsbeamte der Ansiedlungskommission in Berlin.

Deutsch-französischer Warenaustausch.

Paris. Im Bericht der Generaldirektion der französischen Zollverwaltung erscheint seit dem Jahre 1914 zum erstenmal wieder Deutschland. Der Wert der Waren, die Frankreich im letzten Jahre in Frankreich gekauft hat, beläuft sich auf 590 695 000 Frank. Davon wurden gekauft im besetzten Rheinland für 206 894 000 Frank und im übrigen Deutschland für 383 802 000 Frank. Frankreich hat verkauft an Deutschland für 1 283 968 000 Frank, wovon auf das Rheinland entfallen 978 218 000 Frank. Es handelt sich um Baumwollgewebe, Seidenwaren, Wollwaren, Wäsche, Kleider, Erze, Leder, Schokolade, Wein und Kognak. An Kohlen wurden von Deutschland eingeführt für 407 446 000 Frank.

Französische Rüstungen gegen Deutschland.

Paris. Der französische Kriegsminister hat durch eine geheime Verfügung die Reserveoffiziere wieder einberufen. Er will neben den im besetzten Gebiet stehenden Truppen noch eine Reservearmee gegen Deutschland für alle Fälle schaffen.

Kapp in Dänemark.

Kopenhagen. Wie die hiesigen Zeitungen melden, sind Kapp und v. Falkenhausen als Flüchtlinge auf dänischem Boden eingetroffen.

Zulassung Deutschlands zum Völkerbund.

Rotterdam. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian" meldet, die Tatsache, daß deutsche Vertreter an den Verhandlungen des Internationalen Arbeiterrates teilgenommen hätten, gebe der Frage der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund eine neue Bedeutung. Es sei bekannt, daß im Sekretariat des Völkerbundes, hauptsächlich in der britischen Abteilung, große Neigung bestehe, Deutschland so bald wie möglich zum Völkerbund zuzulassen.

Sturmzeichen in der Türkei.

Amsterdam. Über die Erhebung Tayers im Wilajet Adrianopel erfährt man: Tayer ist der Kommandant von Adrianopel, der sich nach der Besetzung Konstantinopels durch die Alliierten für unabhängig erklärt hat. Zugleich hat er bekanntgegeben, daß die englischen Offiziere, die in seine Hände fallen sollten, zu Kriegsgefangenen gemacht würden. Nach den Erklärungen Tayers hat Mustapha Kemal-Pascha in Kleinasien dieselben Maßnahmen ergriffen.

Verschiedene Meldungen.

Amsterdam. Nach „Telegraaf" erklärte Lloyd George in seiner Unterhausrede noch, er hoffe, Frankreich werde die Verantwortlichkeit für Armenien übernehmen.

Konstantinopel. Der Militärgouverneur von Konstantinopel, Ali Said Pascha, wurde von dem englischen Militär verhaftet.

Berlin. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, die Opfer der letzten Straßenkämpfe auf städtische Kosten beisetzen zu lassen. Nähere Bestimmungen über Form und Zeit der Bestattung sind noch nicht getroffen.

Berlin. Das englische Ministerium für Ackerbau und Fischerei verkauft in diesen Tagen der Reichs-Fisch-Versorgung 150 000 Faß Salzheringe des letzten Yarmouth-Lowestoft-Fanges gegen dreijährigen Kredit.

Rost.

Die Schornsteine rauchen wieder, die Räder drehen sich, und die arbeitsgewohnten Menschen, Männlein und Weiblein, alt und jung, gehen wieder ihrer Beschäftigung nach. Aber es sieht fast so aus, als wenn die zehntägige Untätigkeit ihre Glieder steif gemacht hätte. Noch will ihnen nichts Rechtes von der Hand gehen, noch liegt es wie eine Lähmung auf den Gehirnen. Es muß erst „aufgeräumt" werden allenthalben, der Rost, der Schmutz, der sich während des Generalstreiks in Werkstätten und Fabriken, in Kontoren und Bureaus angesammelt hat, muß erst entfernt, der glatte, rasche Lauf der Maschinen wieder ermöglicht werden, ehe die frühere Leichtigkeit des Schaffens, die hergebrachte Ergiebigkeit der Produktion wieder erreicht werden kann. Noch fehlt es daran an allen Ecken und Enden, und nicht überall hilft guter Wille so, wie es sich gehörte, bei dieser sehr dringlichen Reinigungsarbeit.

Da ist eine städtische Gasanstalt, die während der Arbeitsruhe nur mit Mühe und Not vor völligem Erliegen bewahrt werden konnte. Einige wenige Meister und Aufseher vermochten es nicht übers Herz zu bringen, das kostbare Werk mit seinen unschätzbaren Anlagen und Vorräten im Stich zu lassen; sie hatten auch einmal etwas von lebenswichtigen Betrieben gehört und waren der Meinung, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Licht und Heizstoff vor allem unter diesen Begriff einzureihen sei. Mit ihrer Hilfe und opferbereiter Unterstützung tatkräftiger Männer aus der Bürgerschaft ist es denn auch wirklich gelungen, wenigstens ein Mindestmaß von Gaslieferung an die Einwohner aufrechtzuerhalten und die Anstalt vor Verfall und Verderb zu bewahren, so daß der Betrieb jetzt wieder, soweit die Kohlenvorräte es gestatten, in früherem Umfang aufgenommen werden könnte. Aber nun kommen die Arbeiter und fordern — neben Bezahlung der Streiktage — die Entlassung jener Meister und Aufseher, obwohl sie nicht bestreiten können, daß hier nicht im entferntesten das vorliegt, was man sonst einen Streikbruch zu nennen pflegt. Nur diesen Leuten haben sie es überhaupt zu verdanken, daß der Betrieb jetzt schon wieder in Gang gesetzt werden kann; denn wenn es nach den Streikenden gegangen wäre, hätte sich keine einzige Hand in den Streiktagen in der Gasanstalt rühren dürfen, so daß man erst nach Wochen wieder mit der Gasherstellung hätte beginnen können. Trotzdem sollen die wahren Helfer in der Not rücksichtslos auf die Straße gesetzt werden. Die Direktion wehrt sich gegen diese „schreiende, nicht wieder gut zu machende Ungerechtigkeit" — wird sie aber fest bleiben können gegenüber einem Wahnsinn, dem sich eine gewisse Methode nicht absprechen läßt?

Und dann: ist der Druck, der auf den Gemütern lag, schon gewichen, so daß die Gedanken sich wieder, unbekümmert um Stahlhelm und Flintenkugeln, unverkürzt der Arbeit zuwenden zu können? Ach, von diesem bescheidenen Idealzustand kann doch noch lange keine Rede sein. Man ist zehn Tage nicht beisammen gewesen, zehn Tage voll weltbewegender, grundstürzender Ereignisse, zehn Tage ohne Zeitungen und ohne Verkehrsmöglichkeiten, und hat sich nun natürlich unendlich viel zu erzählen. Und nicht nur das. Hinter den Kulissen wird immer noch getagt und beraten, verhandelt und entschieden und niemand kann wissen, ob die Lage, die nur oberflächlichen Beurteilern heute schon einigermaßen geklärt erscheinen kann, nicht morgen bereits wieder ein gänzlich unverändertes Aussehen zeigt. Ob, wer heute Koch ist, nicht morgen schon Kellner sein wird, ob alle Vereinbarungen mit Gewerkschaften und Parteileitungen in wenigen Stunden nicht wieder durch einen neuen Sturm wird fortgeblasen sein werden, als wären sie niemals gewesen. So liegt die allgemeine Unsicherheit vielen Arbeitswilligen wie Blei in den Gliedern. Lohnt es denn überhaupt noch sich anzustrengen, wenn man nicht weiß, nicht wissen kann, was der nächste Tag bringen mag?

Wenn dieser Rost von Maschinen und Händen, von Gehirnen und Herzen wieder beseitigt werden soll, müssen die Menschen endlich ein Einsehen haben, die von Haß und Streit, von Herrschsucht und Machtbegehr immer noch nicht lassen können. Die Frühlingssonne allein kann es nicht schaffen, so wundervoll sie auch rings in der Natur alles Versunkene und Erstarrte zu neuem Leben wachruft.

Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Das neue Besoldungsgesetz.** Der Nationalversammlung ist der Entwurf des neuen Besoldungsgesetzes zugegangen. Danach besteht das der Berechnung der Pension zugrunde zu legende Diensteinkommen der Reichsbeamten aus dem Grundgehalt und dem Ortszuschlag. Neben diesem Diensteinkommen erhalten die Beamten Kinderzuschläge und Teuerungszuschläge. Für das Grundgehalt sind die Beamten in 13 Gruppen eingeteilt, für die von zwei zu zwei Jahren Gehaltszulagen bis zur Erreichung des Höchstgehalts vorgesehen sind. Der Ortszuschlag wird nach fünf Ortsklassen berechnet und beträgt für Gehälter bis 4500 Mk. 2000, 1600, 1400, 1200, 1000 Mk., für Gehälter über 4500 bis 7000 Mk. 3000, 2400, 2000, 1700, 1400 Mk., für Gehälter über 7000 bis 11 000 Mk. 4000, 3200, 2600, 2200, 1800 Mk., für höhere Gehälter 5000, 4000, 3200, 2700 und 2200 Mk. Beamte ohne eigenen Hausstand erhalten nur 80 % des Ortszuschlags. Kinder- und Teuerungszuschläge werden besonders berechnet.

✚ **Vereidigung der Sicherheitspolizei auf die verfassungsmäßige Regierung.** Der preußische Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, nach der sämtliche Beamte der Sicherheitspolizei auf die verfassungsmäßige Regierung vereidigt werden und beschwören müssen, daß sie Befehle von keiner anderen Seite als der verfassungsmäßigen Regierung entgegenzunehmen haben. Die Organisation wird insofern auf neue Grundlagen gestellt, als beabsichtigt wird, durch persönliche Berührung zwischen der Zentrale und der Provinz für weitgehende Aufklärung unter den Beamten zu sorgen.

✚ **Schleswig-Holsteins Selbständigkeit.** Die preußische Regierung legt Wert darauf, zu erklären, daß die Schleswig-Holstein wie allen anderen Landesteilen gegebene Zusicherung einer möglichst weitgehenden Selbständigkeit in provinzialen wie Gemeindeangelegenheiten, ungeachtet der inzwischen geschehenen gegenrevolutionären Ereignisse, uneingeschränkt weiter als bindend betrachtet wird. Die Zusage an Schleswig-Holstein soll alsbald eingelöst werden.

✚ **Polnische Übergriffe.** Amtlich wird mitgeteilt, daß die deutsche Delegation, die in Warschau über den Verkehr mit Ostpreußen durch den polnischen Korridor verhandeln sollte, ohne Ergebnis zurückgekehrt ist. Die deutsche Regierung hält unbedingt daran fest, daß der volle uneingeschränkte Durchgangsverkehr nach Ostpreußen, wie er im Friedensvertrage zugesichert ist, die einzig mögliche Grundlage für Verhandlungen sein kann. Die polnische Regierung hat diesen Standpunkt ausdrücklich abgelehnt. Sie hat außerdem die deutschen innerpolitischen Verhältnisse der letzten Tage zum Anlaß genommen, der deutschen Delegation die bis dahin gewährte Kurierverbindung zu verweigern. Bei dieser Sachlage war ein weiteres Verbleiben der Delegation in Warschau zwecklos.

✚ **Festnahme lästiger Ausländer.** In Berlin hat in großem Umfange eine Festnahme von Ausländern stattgefunden, die sich legitimationslos und unangemeldet in Berlin und dessen Vororten aufhalten. Bei dieser Maßnahme handelt es sich darum, die Reichshauptstadt von Elementen zu befreien, die sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben oder solcher dringend verdächtig sind. Insbesondere kommt es darauf an, solche Ausländer zu erfassen, die auf dem Gebiete des Schieber- und Wuchertums Berlin und dem Reiche großen Schaden zufügen. Auch gegen Ausländer, die an bolschewistischen Umtrieben beteiligt sind, wird hierbei vorgegangen. Es sind bereits eine größere Anzahl von Festnahmen erfolgt, die sich auf alle Schichten der ausländischen Bevölkerung, ohne Unterschied der Religion und des politischen Bekenntnisses, erstrecken. Über die Zahl der Verhaftungen und die einzelnen Persönlichkeiten können vorläufig noch keine genauen Angaben gemacht werden, jedoch ist die Zahl im Vergleich zu der großen Menge von Ausländern, die sich in Berlin aufhalten, verhältnismäßig gering.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Nach Mitteilung der französischen Regierung hat Cuba den Friedensvertrag von Versailles ratifiziert.

Berlin. Der bisherige Staatskommissar für öffentliche Ordnung, v. Berger, ist zum preußischen Gesandten in Dresden ernannt worden.

Allenstein. Die Interalliierte Kommission hat den Oberbürgermeister Züllich und den stellvertretenden Kommandeur der Sicherheitspolizei, Major Oldenburg, wegen Ungehorsams vom Amt suspendiert und ausgewiesen.

Brüssel. Der belgische Schiffahrtsrat nahm eine Entschließung an, in der Schadenersatz für die von Deutschland vernichteten belgischen Schiffe, und zwar Tonne für Tonne, verlangt wird. Außerdem verlangt Belgien eine Entschädigung für die Schiffe, die es während der deutschen Besetzung nicht hat bauen können.

Konstantinopel. Das Kabinett Sali Pascha ist zurückgetreten. Damad Ferid Pascha wurde mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Newyork nach dem Kriege.

(Momentaufnahmen.)

Vergnügungsstätten — Schauspielerstreik — Spuren des Krieges — Armee-Werbeplakate — Cityquartier — Börsenleben — Verschönerungen — Wohnungsfrage — Militarismus.

Während des Vormittags konzentriert sich der ganze Verkehr in Newyork auf die großen Geschäftszentren der Stadt. Aber des Abends liegen diese öde und still, und dann zieht sich das Leben in die Stadtteile, wo sich die großen Vergnügungsetablissements befinden. Die Theater, großen Restaurants und Tanzpaläste befinden sich fast alle am Broadway in der Nähe der 45. Straße. Es wimmelt geradezu von Menschen und Automobilen an diesen Vergnügungsstätten, und dieses Gewühl wird von Millionen elektrischer Flammen, die in allen Farben erstrahlen, erhellt. Alles ist fortgesetzt in Bewegung und die Farben wechseln und bieten einen Hexentraum in einer wilden Illumination dar. Beleuchtet von diesem Lichtwirrwarr bewegt sich die kosmopolitische Bevölkerung Newyorks und strömt in die Theater und Restaurants, aus denen wilde Tanzmusik herausschallt. Fast an jeder Ecke der Straße steht auf einer Erhöhung ein Stuhl und unter Begleitung primitiver Musik reden von dort Straßenredner die Menge an. Man spricht über Politik, Religion und alle nur denkbaren Themen.

Vor kurzem ging es am Broadway des Abends äußerst lebhaft zu. Da hatten nämlich die Schauspieler und Schauspielerinnen gestreikt. Der Streik dauerte über einen Monat, und während dieser Zeit promenierten die Streikenden und ganz besonders die jugendlichen Chordamen und Tänzerinnen auf den Straßen rings um die Theater umher und versuchten das Publikum zu bewegen, die wenigen Theater, die noch spielten, zu boykottieren. Ja, die Streikenden eröffneten sogar ein eigenes Theater, und vor Beginn der Vorstellung erschien ein Redner auf der Szene und hielt eine Agitationsrede für den Streik, während die ganze Bühne von Schauspielern und Schauspielerinnen erfüllt war, die auf den Knien lagen und ihre Hände betend in die Luft streckten.

Hier und da begegnet man auf den Straßen noch Spuren des Krieges. So steht an der fünften Avenue noch ein stattlicher Triumphbogen am Broadway ein Tank und einige eroberte Kanonen und eine deutsche Gulaschkanone mit der höhnischen Inschrift: Ein Geschenk des Kaisers. Sonst hat man in Newyork für den Krieg kein Interesse mehr. Man hört selten von sprechen, und höchstens im Senat und in den Zeitungen beschäftigt man sich noch mit Wilson und seiner „Völkerliga". Die große Allgemeinheit hingegen hat jedes Interesse dafür verloren. Überall auf den Straßen sieht man jetzt wieder Werbeplakate für die Armee und für die Marine, und nichts scheint auf verminderte Rüstungen hinzudeuten, was ja wiederum gänzlich im Gegensatz zu den Ideen des Völkerbundes steht. Die Schwierigkeiten für Armee und Flotte, Mannschaften zu erhalten, sind geradezu ungeheuer. Denn den amerikanischen demokratischen Freiheitsbegriffen entspricht es nicht, in das Gefängnis der Disziplin zu wandern. Während des Krieges haben die Amerikaner dasselbe als ein notwendiges Übel hingenommen, und einmal aus den Militärkleidern herausgeklettert, wollen die Amerikaner nicht mehr hinein, trotz allen Entzückens, das die Amerikanerinnen für den Khaki geäußert haben.

Newyorks Cityquartier bietet zwischen zwölf und zwei Uhr mittags einen eigentümlichen Anblick. Dann sind nämlich alle männlichen und weiblichen Kontoristen auf der Straße, um frische Luft zu schnappen und in der Broadstreet findet sich das wildeste Börsenleben auf der Straße. Dort steht das meist jugendliche Publikum unter wilden Schreien und Gestikulationen dicht gedrängt auf der Straße, während Börsenjünglinge, die eigenartig gefärbte Hüte aufhaben, damit das Publikum sie in der Menge erkennen kann, mit Taschenspielergeschicklichkeit mit den Fingern ihre Orders an ihre Kollegen weitergeben, die an den Fenstern der Kontore stehen. Und ganz in der Nähe steht ein Volksredner und predigt über Religion — so groß sind die Gegensätze in Newyork.

Aber auch in anderer Beziehung ist Newyork die Stadt der Gegensätze. Besucht man das Judenviertel oder das Quartier der Italiener, so wimmelt es von Kindern. Auf den Straßen und von schmutzigen Balkons hängt Wäsche, Betten und Lumpen zum Trocknen. Im Judenquartier werden eigene Zeitungen in Hebräisch gedruckt und man hält dort noch fest an alten Gebräuchen. Kehrt man dann in das vornehme Wohnquartier Newyorks, das an den Parks gelegen, zurück, so bietet sich ein ganz anderer Anblick. In den letzten Jahren ist für Newyork und dessen Umgebung ungeheuer viel geschehen, um es zu verschönen. Eine Anlage, die Rivers side bride, eine Parkanlage mit Asphaltwegen und Reitbahnen, Statuen und Aussichtspunkten, die sich ungefähr zehn Kilometer längs des Hudson hinzieht, hat kein Seitenstück in der Welt. Auf dem Flusse sind die großen Schlachtschiffe, schlanken Torpedojäger und die gewaltigen Ozeandampfer verankert, und wenn des Abends die Scheinwerfer erstrahlen und die Laternen entzündet sind und Millionen von Lichtern am weiten Strande erglänzen, so ist dies ein Bild von eigenartiger Schönheit.

Die Wohnungsfrage bildet hier wie überall eine ernste Gefahr. Infolge der großen Baukosten ist in der letzten Zeit wenig gebaut worden, und die Wohnungsnot ist ungeheuer. Infolge der großen Schwierigkeit, Dienstpersonal zu erhalten, haben viele Newyorker ihren Haushalt aufgelöst und sind in die Hotels gezogen. Infolgedessen können viele Newyorker ihre Freunde nicht mehr in ihrem Heim aufnehmen, und die Gastfreundschaft wird in den Restaurants ausgeübt. Die Ruhe und der Frieden des Heims aber, den man ja als Gegengewicht bei dieser ewigen Jagd braucht, ist unwiderruflich dahin.

Daß der früher so verketzerte Militarismus auch in diesem demokratischen Lande seinen Einzug gehalten hat, kann man bei einem Besuche der Offizierschule von West Point deutlich wahrnehmen. Hier exerzieren die Rekruten nach altem preußischen Drill, daß ein europäischer Offizier vom alten Schlage vor Neid erbleichen könnte.

Fritz Gustav Loewe.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 30. März.

Sonnenaufgang	5^{42}	Mondaufgang	2^{19} N.
Sonnenuntergang	6^{28}	Monduntergang	3^{34} V.

1856 Der Friede von Paris beendet den Krimkrieg. — 1914 Maler Hubert v. Herkomer gest. — 1916 Zusammenbruch der russischen Märzoffensive an der Nordfront.

□ **Gestohlenes und verschobenes Heeresgut.** Bei den im Zusammenhange mit dem Militärputsch im Reiche ausgebrochenen Unruhen sind erhebliche Mengen Heeresgut unter

Anwendung von Gewalt gestohlen und verschoben oder der ordnungsmäßigen Verwaltung entzogen worden. Das Reichsschatzministerium macht erneut darauf aufmerksam, daß alles Heeresgut, dessen rechtmäßiger Erwerb nicht einwandfrei nachgewiesen werden kann, der Beschlagnahme unterliegt, und daß in jedem Falle streng vorgegangen wird. Es ersucht daher, der Abteilung „Wiedererfassung" des Reichsschatzministeriums, Berlin NW 7, Französische Straße 55/56, Mitteilungen über alle zur Kenntnis gekommenen Verschiebungen von Heeresgut zu machen, und erinnert gleichzeitig daran, daß nach wie vor für die Wiederbeschaffung von abhandengekommenem Heeresgut Belohnungen bis zu 10% des Wertes ausgezahlt werden.

□ **Kriegsgräberfürsorge.** Aus Poelcapelle hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Nachricht erhalten, daß verschiedene deutsche Friedhöfe in der Umgegend von Poelcapelle in einem derartigen Zustande sind, daß man die Gräber nicht mehr erkennen kann. Der Volksbund hat die amtlichen Stellen ersucht, auf die Wiederherrichtung dieser Friedhöfe, deren Instandhaltung laut Friedensvertrag Sache der belgischen Regierung ist, fördernd einzuwirken. Er hat die Möglichkeit, durch ortsansässige Fachleute besondere Wünsche für die Pflege der Gräber zu vermitteln. Alle Mitteilungen sind dem „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge E. V.", Charlottenburg 5, Königsweg 30 baldigst einzusenden, damit die Vermittlung rechtzeitig erfolgen kann.

An unsere Leser!

Der dauernden Preissteigerung allen Materials, besonders aber der enormen Aufwärtsbewegung der Papierpreise mußten auch wir folgen. Der Notstand des Zeitungsgewerbes ist seit langer Zeit so oft zur Sprache gebracht worden, daß wir glauben, unseren verehrten Lesern die einzelnen Gründe für die

Erhöhung des Bezugs-Preises unseres Blattes

ersparen zu können. Wir weisen darauf hin, daß diese Erhöhung bei **allen** Zeitungen eintritt. Ab 1. April betragen die Bezugsgelder:

frei ins Haus: 6,50 Mk. vierteljährlich
für Selbstabholer 5,50 Mk. vierteljährlich

„Nachrichten und Tageblatt"

bleiben also, verglichen mit den anderen Tageszeitungen nach wie vor die

billigste Tageszeitung des Hirschberger Tales!

Warmbrunn.

* **Der Tallsackmarkt.** Die Schlacht ist geschlagen. Es ist nicht zu leugnen, daß es Gründe gibt, die gegen die Abhaltung des Tallsackmarktes sprechen. Daß diese Gründe der Allgemeinheit durchaus nicht imponieren, ja, daß sie sie wohl überhaupt als solche nicht anerkennt, bewies der gestrige Palmsonntag. Der Tallsackmarkt ist nun einmal ein Volksfest, das zu Warmbrunn gehört wie etwa die Bäder oder die Kurpromenade. Was Jahrhunderte lang gepflegt und erhalten wurde mag sicher am wenigsten der Bewohner des Hirschberger Tales wissen, ein Menschenschlag, der in Bezug auf diese Art von Ueberlieferungen sicherlich so konservativ ist wie nur einer. Was ist denn der Tallsackmarkt im Grunde genommen? Ein echtes Volksfest, das Jahr um Jahr mit wenig Abweichungen in Bezug auf die Aeußerlichkeiten immer wieder Tausende von Besuchern anzieht, Besucher, die immer die gleichen bleiben und alljährlich nur eine neue Generation präsentieren, während eine andere dafür ausfällt. Er ist weit entfernt davon, sich dem „Modernen" anzupassen oder ihm auch nur die geringsten Konzessionen zu machen. Was will es denn besagen, wenn Schaustellungen da sind, die mit Elektrizität und Dampf arbeiten? Die „modernen" Erscheinungen, die wirklich modernen, kommen nicht her; die, die in den Großstädten mit allem möglichen Raffinement nichts als neue Nervenkitzel sind. Vielleicht weil sie wissen, daß sie weniger Geschäfte machen, als die simplen Karussels. Sie werden sicherlich sagen, daß „das nichts ist für die Bauern". Und das ist gut so. Diese sehr richtige Erkenntnis beweist, daß der Tallsackmarkt eben ein Volksfest ist und sicherlich auch bleiben wird. Als eine Art Jahrmarkt kann man den Tallsackmarkt wohl erst recht nicht ansprechen. Was da gestern verkauft wurde, wird man außer Schnürsenkeln wohl schwerlich in irgend einem Warmbrunner Geschäft bekommen. Diese Sorte von Waren wurde wohl auch mehr aus „Luderei" gekauft, als um etwas Brauchbares zu erstehen. Es ist kaum anzunehmen, daß irgend jemand von 4 Geldtaschen zu 5 Mark bei dem heutigen Stand der Dinge verlangt, daß sie mehr aushalten als eine Fahrt mit der Elektrischen von hier nach Hain oder Giersdorf. Mit den anderen Dingen ist's ungefähr ebenso, abgesehen von Hosenträgern und einigen Kleinigkeiten. Im großen und ganzen war ja natürlich „wenig los" im Verhältnis zu den Jahren vor dem Kriege. Neumarkt, Breslauer Hof und der Weg durch die Bäder waren vollständig leer. Nur der Schloßplatz und die Promenade waren ziemlich dicht besetzt mit Buden und Schaustellungen. Am Eingang der Promenade hatte sich ein gewöhnliches Karussel etabliert. Weiter unten, in der Nähe der Galerie, standen die „besseren Sachen" 2 große Berg- und Talbahnen mit Tunnels, elektrischem Licht und allem „Komfort", ein Riesenrad und eine — sehr primitive — Luftschaukel. Dazwischen Würfelbuden, Pfefferkuchenstände, ein Mann mit der besten Schuhschmiere der Welt und eine sehr resolute Dame mit „Nasenpfeifern", die sie mit Grazie, unwiderstehlicher Liebenswürdigkeit und großer Virtuosität selbst vorführte. Dazu spielte ein Grammophon. Die „Nasenpfeifen" gingen reißend ab, da man so vielen Vorzügen der Verkäuferin (man durfte sie bei Abnahme von zwei Stück sogar „duzen") unmöglich widerstehen konnte, und 1 Mk. ja heutzutage gar keine Rolle mehr spielt. Noch eins darf nicht vergessen werden: die Bänkelsänger. Die bleiben uns treu und wenn der Tallsackmarkt in tausend Jahren noch abgehalten wird. Obgleich die aktuellsten Sachen verherrlicht oder verdammt wurden, konnte sich der modern angehauchte Zuschauer doch nicht der Frage erwehren, obdenn der Maler der Bilder nicht vor hundert Jahren schon gelebt hätte. Eine recht alte Frau behauptete, „dos ho ich schunt amol vurm Kriege ufm Tallsackmorkt gesahn". Das ist natürlich nicht wahr. Ich habe selbst Jahrzehnte lang mit Gier die Bänkelsängerlieder in mich aufgenommen. Ich weiß aber genau, daß z. B. „Eine Hochzeit im Totengewölbe" oder „Trauriges Schicksal zweier Liebender, wo ein junges Mädchen von der Härte ihres Stiefvaters in einen finsteren Turm eingesperrt wurde", hier noch nicht „gegeben" wurde. Es waren „Novitäten". Es kann ja auch blos heute vorkommen, daß Härte jemand einsperrt; früher gab's das nicht. — Wie schon eingangs erwähnt, hat es sich erwiesen, daß der Tallsackmarkt nichts von seiner alten Anziehungskraft eingebüßt hat. Und auch die Preise, die man für alles zahlte, was da an Ware, Genuß oder Vergnügen geboten wurde, schreckten niemand zurück, zu kaufen und zu genießen. Die Dampfkarussels ließen sich früh und abends 50 Pf.,) während des Hochbetriebs 1 Mk. für die Fahrt bezahlen — und waren voll. Die Gummischweinchen zum Aufblasen kamen auf 1,50 Mk., Ballons zu 2,50 und 3 Mk. trugen zu Dutzenden Warmbrunner Tallsackgrüße in die Welt hinaus, und obgleich die Wedelei und das Konfettiwerfen wesentlich kostspieliger waren als einst, wurde doch mit altem Eifer gewedelt und geworfen. Die Zahl der Besucher ist uns leider unbekannt. Nach einigen Tausenden zählte sie unbedingt. Und soweit wir das Bild der letzten Tallsackmärkte noch im Auge haben, werden wir uns sicher sagen können, daß man heuer auf der Promenade genau so im Menschengewühle willenlos mitwogte als 1914. Von den ständigen Landbesuchern hat wohl niemand gefehlt. Dafür zeugten die Chausseen nach Giersdorf-Hain, Hermsdorf, Petersdorf, Voigtsdorf usw., die gegen Abend eine förmliche Völkerwanderung von Heimkehrenden sahen. Die Elektrischen waren durchweg überfüllt und trotz der eingelegten Extrawagen und des 17 Minutenverkehrs genügten sie bei weitem nicht der Nachfrage. Daß auch Hirschberg in alter Stärke vertreten war, ist ebenso sicher. Die Ausflugsorte in Hain, Giersdorf, Kynwasser, Hermsdorf und Petersdorf hatten nachmittags so gut wie gar keinen Besuch. Alles war auf dem Tallsackmarkt. Das Wetter war, wie selten am Palmsonntag. Vormittags trübe, bedeckt und unsicher, dabei wenig windig und frühlingslau. Nachmittags klärte es sich auf und der Hauptbetrieb spielte sich zum größten Teil in lachendem Sonnenschein bei fast sommerhafter Temperatur ab. In Summa: der erste Tallsackmarkt nach sechs traurigen Jahren, er hat in vollen Ehren bestanden. Mehr konnte man nicht verlangen, zumal da man bedeutend weniger erwartet hatte. Halten wir ihn uns nur, unseren Tallsackmarkt, damit wir wenigstens etwas aus der guten alten Zeit mit hinüber nehmen in die Zeit, die uns viel neues, aber wenig gutes bringt! Fasi.

* **Diebstahl.** In der Zeit vom Dienstag, den 23. d. Mts. bis Freitag, den 26. d. Mts. sind im Schloß Warmbrunn aus der Garderobe zwei Pelze im Werte von zusammen gegen 45—50 000 Mk. gestohlen worden und zwar: 1 Herren-Fahrpelz mit graugrünem Bezug, Opossumfutter, großem Opossumkragen und Lederknöpfen und 1 Damen-Fahrpelz mit Ueberzug aus braunem, ungeborenem Fohlenfell mit ebensolchem Kragen und Opossumfutter, oberhalb zwei kleine Lederknöpfe, unterhalb große Hornknöpfe. Für Ermittelung der Täter und Herbeischaffung der Pelze wird eine hohe Belohnung zugesichert. Zweckdienliche Angaben werden an den Amtsvorstand in Warmbrunn und an die Kriminalpolizei in Hirschberg erbeten.

* **Besitzwechsel.** Der frühere Gasthofbesitzer Oswald Vogel aus Altkemnitz, jetzt in Herischdorf, hat die Villa Hayn mit dem Seitengebäude Salzgasse Nr. 13 käuflich erworben.

* **Handarbeitsausstellung im Werkenthin-Lyzeum.** Dieselbe war auch in diesem Jahre recht reichhaltig und sehenswert. Es waren darin sämtliche Klassen, sowie die Frauenschule und Kindergarten vertreten. Allerliebste Sachen und Sächelchen wurden von der Frauenschule, sowie dem Kindergarten den Besuchern in beschauerlicher Weise vor Augen geführt. Puppenstuben mit Möbeln, aus Streichholzschachteln und Garnrollen hergestellt, und allerhand nützliche Dinge gab es da zu bewundern. In der Turnhalle waren fast ausschließlich, außer Zeichnungen, Handarbeiten vertreten. Da gab es aber auch alles, auf diesem Gebiete Sehenswerte, geschickt und geschmackvoll von der Handarbeitslehrerin, Frl. Cigelski, aufgebaut und vielfach unter Verwendung bereits getragener Sachen hergestellt. Erstlingswäsche, Blusen, Kleidchen usw. Wer die Ausstellung nicht gesehen hat, hat entschieden viel verpaßt.

* **Die fünf Meister-Prüfungs-Kommissionen** im Regierungsbezirk Liegnitz sind auf drei Jahre wiedergewählt worden, sie haben ihren Sitz in Liegnitz, Görlitz, Hirschberg und Glogau. In Hirschberg soll der Vorsitzende später ernannt werden; als Stellvertreter fungiert Stadtsekretär Heiseler. Für Maurer, Zimmerer, Steinmetzen und Schornsteinfeger ist eine besondere Kommission, umfassend den ganzen Regierungsbezirk, mit dem Sitz in Liegnitz gebildet worden.

* **Die Petersdorfer Glanzfäden-Spinnerei** hat infolge Fehlens von Rohmaterialien ihre Fabrikation bis auf Weiteres einstellen müssen. Die Arbeiter wurden entlassen, erhielten aber noch Lohn für eine volle Woche.

* **Die Kriegshinterbliebenen-Fürsorge** hat aus ihrem, vor einigen Tagen in Ernst's Gasthof abgehaltenen Wohltätigkeits-Abend einen erklerkliche: Ueberschuß gezogen. Es werden etwa 1000 Mark an bedürftige Krieger-Hinterbliebene verteilt werden. Die Berechtigung dieser segensreichen Einrichtung hat sich damit aufs Neue erwiesen und dem rührigen Vorstand der Ortsgruppe gebührt herzlicher Dank der Allgemeinheit dafür, daß er es verstanden hat, durch seine Tätigkeit solche Erfolge zu erzielen.

* **Bei dem bevorstehenden Vierteljahrswechsel** findet der Umzug der Dienstboten nicht, wie üblich, am 2. April, sondern, da dieser Tag ein Feiertag (Karfreitag) ist, bereits am Donnerstag, den 1. April, nachmittags statt. — Der Wechsel der Wohnungen muß vom 1. bis einschließlich 3. April mit Ausnahme des Karfreitags erfolgen.

Herischdorf.

Die verehrlichen

Herischdorfer Abonnenten

unseres Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß wir ab 1. April 1920 in Herischdorf eine

Zeitungs-Stelle

für Selbst-Abholer

eingerichtet haben. Dieselbe befindet sich bei Herrn

Kaufmann Elsner am Scholzenberg.

Abonnements-Bestellungen werden daselbst entgegengenommen. Der Abonnements-Preis beträgt daselbst für Selbst-Abholer ab 1. April 1920 **Mark 6.—** vierteljährlich.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die Bildung des Reichskabinetts hat folgendes Ergebnis gehabt. Reichskanzler Müller, der einstweilen Minister des Auswärtigen verbleibt und mit seiner Vertretung im Auswärtigen Amt im Behinderungsfalle den Unterstaatssekretär Gesandten von Haniel beauftragt hat. Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsminister des Inneren Koch, Reichsminister der Finanzen Wirth, Reichsminister Geßler, Reichsminister für Justiz Blunck, Reichswehrwirtschaftsminister Schmidt, Reichsarbeitsminister Schlicke, Reichspostminister Giesberts, Reichsschatzminister Bauer, Reichsverkehrsminister Bell, Reichsminister für Ernährungsfragen Hermes, Reichsminister ohne Portefeuille David. Das Reichsministerium für Wiederaufbau wird in den nächsten Tagen besetzt werden. Das neue Kabinett stellt sich Montag der Nationalversammlung vor.

Berlin. Die Verhandlungen der Mehrheitsparteien haben das Ergebnis gebracht, daß das preußische Staatsministerium wie folgt zusammengesetzt werden soll: Ministerpräsident und Landwirtschaft Braun, Inneres Servering, Unterricht Haensch, Finanzen Lüdemann, öffentliche Arbeiten Oeser, Handel Fischbeck, Volkswohlfahrt Stegerwald, Justiz Dr. Am Zehnhoff.

Berlin. Die nächste Sitzung der preußischen Landesversammlung findet Dienstag, den 30. März statt.

Erfurt. Seit gestern ist der Generalstreik endgültig abgebrochen. Die Straßenbahnen verkehren wieder.

Arnstadt. Die Stadt ist von Reichswehrtruppen besetzt worden. Es herrscht vollständige Ruhe.

Aachen. In die Umgebung des von Belgiern besetzten Forts Blücher gingen mehrere Granaten nieder. Der belgische Kommandant sandte einen Parlamentär nach Duisburg mit dem Auftrag, der Roten Armee ein Ultimatum zu überreichen. Der Kommandant der Roten Armee entschuldigte sich und erklärte, es handele sich um einen Irrtum. Es sei Befehl gegeben worden, das Schießen einzustellen.

Bromberg. Nach einer amtlichen Mitteilung aus Warschau benachrichtigte die polnische Regierung in einer Note den russischen Vertreter Tschitscherin, sie sei zu den vorgeschlagenen Friedensbedingungen mit russischen Bevollmächtigten zum 10. April bereit.

Bukarest. Die ukrainische Nationalarmee hat große Teile Podoliens und des Gouvernements Kiew besetzt. Die Einnahme Odessas erfolgte durch kombinierte galizisch-ukrainische Truppen.

Paris. Havas meldet aus Belgrad, daß die Italiener die Stadt Skutari besetzt haben. Sie armierten das Forts von Skutari stark mit Geschützen, sodaß sie Feuer auf die Stadt richten können.

Paris. Aus Washington wird gemeldet, der aussichtsreichste Kandidat für die Präsidentenwahl sei der Republikaner, General Wood.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Bei der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief = angeboten und Geld = gesucht.

Börsenplätze		26. 3. Geld	26. 3. Brief	25. 3. Geld	25. 3. Brief	Stand 1. 8. 14
Holland	Gulden	2757	2763	2747	2753	170 Mk.
Dänemark	Kronen	1373,50	1376,50	1348,50	1351,50	112 „
Schweiz	Frank	1298,50	1301,50	1273,75	1276,25	80 „
Amerika	Dollar	75,15	75,35	74,90	75,10	4,40 „
England	Pfund	290,20	290,60	287,20	287,80	20,20 „
Frankreich	Frank	529,50	530,50	534,50	535,50	80 „
Italien	Lire	374,60	375,40	389,60	390,40	80 „

Berliner Produktenverkehr. Amtlich notierte Preise der Berliner Produktenbörse am 26. März: Hafer für 1000 Kilogramm loko —, auf Abladung 4080—4160 Mark ab Station. Tendenz: fester.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen 440—520 Mark, gelbe und grüne Erbsen 320—440 Mark. Bohnen, weiße inländische —.— Mark, Peluschken 195—215 Mark, Pferdebohnen 210—225 Mark, Wicken 165—185 Mark, Lupinen 95—105 Mark, Seradelle 90—100 Mark, Wiesenheu, lose, 54—56 Mark, Stroh, drahtgepreßt 35—37 Mark, gebündelt 32—34 Mark, Trockenschnitzel 94—95 Mark, Patent Steffen 105—112 Mark, Rotklee, inländischer, seidefrei 1300—1600 Mark, Buchweizen 300—320 Mark.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Strenge Bestrafung eines Schleichhändlers.** Das Wuchergericht in Kassel verurteilte den Landwirt Kuhnhenn wegen fortgesetzten Schleichhandels mit Fleisch und Butter nach Frankfurt a. M. zu einem Jahr Gefängnis, 10000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust.

§ **Eine Dorten-Sensation vor Gericht.** Vor zwei Monaten war von Wiesbaden aus eine Meldung verbreitet worden, nach der Wiesbadener höhere Polizeibeamte im Auftrage der preußischen Staatsregierung einen Kommunisten namens Rieth gedungen haben sollten, um Dr. Dorten und seine Mitarbeiter aus dem Wege zu schaffen. Die Angelegenheit führte zu einer Gerichtsverhandlung vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz. Das Kriegsgericht verurteilte die beiden Wiesbadener Polizeikommissare Kärsten und Salittar zu je einem Jahre Gefängnis, sprach jedoch den Wiesbadener Polizeidirektor Dr. Thon frei. Der als Kronzeuge dienende Unabhängige Johann Rieth, bei dem bei seiner Festnahme ein Fläschchen Gift gefunden worden war, erhielt wegen verbotenen Waffentragens ein halbes Jahr Gefängnis.

Bekanntmachung.

Quark-Verkauf

am Dienstag, den 30. März 1920, bei Kutnar, Kleine Wilhelmstraße 5, an die Bewohner der Klosterstraße, An den Bädern, Wilhelmstraße, Kleine Wilhelmstraße u. Neumarkt.

Die Abgabe erfolgt auf Nummer 1 der lila Lebensmittelkontrollkarte.

Preis für 1/4 Pfund 50 Pfg. Jede Person erhält 1/4 Pfund.

Warmbrunn, den 29. März 1920.

Der Gemeindevorstand:
Neugebauer.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 59 des Zuwachssteuergesetzes vom 14. Februar 1919 und des Beschlußes der Gemeindevertretung vom 14. November 1919 wird für die Gemeinde Warmbrunn folgende Satzung erlassen:

§ 1. Zu dem Anteil, welcher der Gemeinde Warmbrunn von dem Ertrage der Zuwachssteuer zufließt, wird ein Zuschlag von 100% des Anteils erhoben.

§ 2. Die Veranlagung und die Erhebung der Zuschläge erfolgt durch den Gemeindevorstand.

§ 3. Diese Satzung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Warmbrunn, den 15. November 1920.

Der Gemeindevorstand:
(D. S.) **Neugebauer.**

Genehmigt durch Beschluß des Kreisausschusses Hirschberg gemäß § 18 und 77 Abs. 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893.

Hirschberg, den 6. März 1920.
(D. S.)

Der Kreisausschuß des Kreises Hirschberg:
von Bitter, Vorsitzender.

Vorstehender Genehmigung wird zugestimmt.

Liegnitz, den 18. März 1920.

Der Regierungspräsident:
(L. S.) J. A.: gez. Unterschrift.

Vorstehende Satzung wird hiermit veröffentlicht.

Warmbrunn, den 30. März 1920.

Der Gemeindevorstand:
Neugebauer.

Geschäftsübernahme.

Hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich die

Bäckerei

von meinem Schwiegervater Julius Opitz

übernommen habe,

und bitte die bisherige Kundschaft das Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Lina Opitz, geb. **Müller**.

Kriegsanleihe in jeder Höhe **kauft** gegen bar
Hans Hinderer, Berlin S, Schreiberhauerstr. 18

Für Wiederverkäufer und Gastwirte
empfehle ich

Teegläser

mit vernickeltem Halter, Stück 3,— Mark.

Tropfenfänger „Ideal"

für alle Kannen passend, mit und ohne Deckelhalter, sorgt für Sauberkeit der Tischwäsche.
Stück Mark —,60, —,70, —,90 u. 1,25.
Preise ausschließlich Verpackung und Porto.

Rudolph Preuss, Görlitz.

Gesangstunden

nach berühmter Methode
(Dresdner Konservatorium Professor Scharfe) erteilt

Hedwig von Wolff,
Warmbrunn, Hermsdorferstraße 52, prt.,
Sprechstunden 2—3 Uhr.

1 Schieber v. Kastenwagen am Bahnhofsweg **verloren.**
Gegen Belohnung abzugeb.
Hermsdorferstrasse 7.

Billig zu verkaufen:
Dunkles Vertikow,
kirschrote Plüschtischdecke,
Brausebadeinrichtung, dreif.
auch im Freien aufzustellen.
Hermsdorferstrasse 47, II.

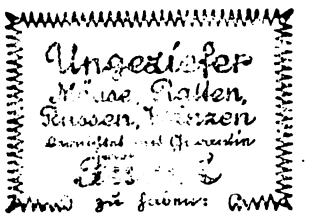
: Neuanlagen :
Instandsetzung u. Unterhaltung von Gärten, Obstbaumschnitt, Dekorationen, Grabpflege, sowie Ausführung sämtl. gärtnerischen Arbeiten übernimmt

Robert Nutzner,
Warmbrunn, Hospitalstr. 1.

Eine zuverläss.

Frau

tagsüber gesucht.
Zu erfragen
Salzgasse 1.



Alleinverkauf
Germania-Drogerie,
Schlossplatz 3.

Empfehle
für Frühjahr u. Sommer
schlagende Neuheiten in

Herren-Hüten und Mützen.

Karl Selle,
an der Badeverwaltung.

Große Auswahl von

blühenden Pflanzen, Hyazinthen und Cinnerarien usw.

von Mark 1,50 an, aus erster Hand, empfiehlt

Joh. Bittner,
Versandgärtnerei.
Fernspr. 177. — Poststr. 3

Eine gute billige Berliner Tageszeitung
ist die

Deutsche Warte

Für:	Gegen:
Heimstätten	**Bodenwucher**

Herausgeber:
Dr. jur. h. c. **Adolf Damaschke**
(der bekanntlich von Männern und Frauen aller Parteien als Kandidat für die
Reichspräsidentschaft
aufgestellt ist).

Mark 2.— monatlich
(mit 6 Beilagen wöchentlich).

Verlag der Deutschen Warte
Berlin NW. 6.

Stempel

Gummi-, Metall- und Faksimile-Stempel
für Behörden, Kaufleute u. Private
besorgt schnellstens zu Katalogpreisen

P. Fleischer's
Buchdruckerei, Warmbrunn.

Invalidenmarkenstempel, Stempelkissen und Stempelfarbe vorrätig.

Allein. Hersteller: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Grossen Erfolg

erzielt jeder Geschäftsmann, wenn er seine Waren dem Publikum in den stark verbreiteten und viel gelesenen

Nachrichten und Tageblatt
und Hirschdorfer Tageblatt

anzeigt. Inserate jeglicher Art haben daher die denkbar grösste Wirkung. Bitte machen Sie einen Versuch und Sie werden unserer Angabe Glauben schenken.

Schreiben Sie an die

Durfmusikke

Brieg, Bez. Breslau.
um Probenummer.
Einzige schlesische Dialekt-Zeitschrift.
4. Jahrgang Vierteljährlich Mk. 1,50.

Zigaretten

aus hell. oriental. Tabak mit Goldmundstück.
Banderole F Mk. 230.— pr. Mille. Versand nicht unter 1 Mille. — **Rauchtabak**, gar. rein Uebersee, Mk. 19.— per Pfund. Versand nicht unter 5 Pfd., laufend abzugeben unter Nachnahme.
Carl Aug. Schmidt, Hamburg 36.
Esplanade 6. Fernruf Nordsee 4433. Telegr.: Cubatabak.

Lustige Blätter

wenn Sie eingehend über alle Vorgänge in Politik und Wirtschaft unterrichtet sein wollen und auf gute Unterhaltung Wert legen, die

Berliner Abendpost.

Täglich erscheinend. Mit den Beilagen Zeitbilder, Deutsches Heim, Kinderheim (alle drei reich illustriert) und Gerichtssaal nur

2.30 Mk. monatlich.

Bestellungen bei der Post und den Briefträgern. Probenummern vom Verlag: Berlin SW 68

Bettnässen

Befreiung garantiert!
Leichte unauffällige Anwendungsweise (ohne Apparat).
Alter und Geschlecht anzugeben.
Diskret. Versand gegen Nachnahme **Mk. 11.**

A. Stegmann, Nürnberg,
Webersplatz 11.